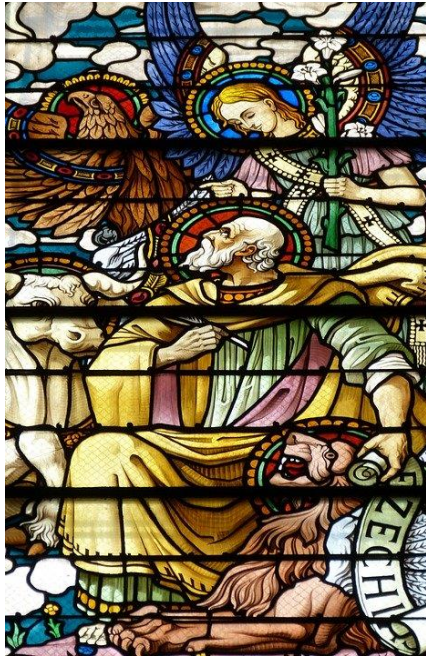


Gottes Wort – Medizin gegen die Rebellion des Herzens

Predigt am Sonntag Sexagesimae

Hesekiel 2, 1-10 und 3, 1-3



21 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. 2 Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. 3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. 4 Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der Herr!« 5 Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. 6 Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht

fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, 7 sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. 8 Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. 9 Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. 10 Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. 1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! 2 Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen 3 und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Wenn Menschen heiraten, sagen sie sich gegenseitig das „Ja-Wort“ zu. „Ja, ich will!“ Das heißt: Ja, ich will bei dir bleiben, Ja, ich will zu dir stehen. Ja, ich will dir helfen,...Ja, ich will dich unterstützen...in guten und in schlechten Zeiten.“ In Gottes Beziehung mit seinem Volk, war es so ähnlich. Das Volk Gottes hatte das „Ja-Wort“ gesagt. Ja, sie würden Gott dienen und seine Gebote halten! Ja, sie würden das sowohl in guten Tagen als auch in schlechten Tagen tun... Wenn wir Christen getauft werden, beginnen wir unser neues Leben mit Gott auch mit einem Versprechen. Bei unserer Taufe wird Gottes Namen uns zugesprochen. Die Verheißung, die Gott allen Menschen gibt, wird dann ganz persönlich auf uns zugesprochen. Wir werden als Kinder angenommen und dürfen dabei sein. Und auch wir dürfen bei der Taufe unseren Glauben an Gott bekennen und den Satan und alle seine Werke ablehnen. „Ja, ich will all das tun!“ Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Jeden Sonntag bekennen wir ebenfalls unseren Glauben an Gott hier in der Kirche. Das haben wir soeben

wieder getan! „Ich glaube an Gott den Vater! Ich glaube an Jesus Christus! Ich glaube an den Heiligen Geist!“ Wenn wir so unter uns am Sonntagmorgen sind, kommen die Worte leicht über unsere Lippen. Wir machen es jeden Sonntag. Inzwischen sind wir auch schon gewohnt daran. Da gibt es nichts Neues, wenn wir hier Sonntagmorgen zusammenkommen und unseren Glauben an Gott, schon wieder, bekennen. Und wenn wir Sonntagmorgen unsere Sünde vor Gott bekennen, fallen die Worte uns ebenso leicht. „Ja, ich habe gesündigt. Ja, ich glaube, dass Jesus meine Sünde vergibt! Ja, ich glaube, dass die Vergebung, die mir zugesprochen wird, Gottes Vergebung ist.“ Aber, Hand aufs Herz... Wenn du Sonntag morgen so sprichst, weißt du überhaupt noch, welche Sünde du soeben vor Gott bekannt hast? Und kommt überhaupt der folgende Gedanke bei dir auf?... „Ja, ich will mein Leben in Zukunft nach Gottes Willen ausrichten? Und wenn du sagst, ich glaube--- weißt du überhaupt was es bedeutet, den lebendigen Gott höher und wichtiger als alles andere zu halten? Wenn wir hier rausgehen, sind andere Dinge wichtiger. Unser Glaube an Gott wird schnell ausgetauscht durch die Dinge, die uns sonst im Leben beschäftigen: In der Welt gelten andere Regeln „Ja, ich glaube, aber nicht an Gott, sondern an mein Bankkonto, an meine Freundin, an meine Verhandlung beim Bundesamt für Flüchtlinge, an meine Eltern und und und.“ Ja, du glaubst an Gott. Aber wie wichtig ist denn dieser Gott überhaupt in deinem Leben?

Dem damaligen Volk Israel sagt Gott: „Das Haus Israel ist ein Haus des Widerspruchs.“ Das bedeutet, dass die Menschen nicht nur ihren Glauben an Gott vergessen hatten, sondern sie haben ihn sogar aktiv widersprochen. Wenn Gott diese Feststellung macht, dann glaube ich nicht, dass die Israeliten überall herumgelaufen sind und gesagt haben, dass sie nicht an Gott glauben. Wahrscheinlich war es eher so, dass sie ihren Glauben an Gott durch ihre Taten widersprochen haben. Wahrscheinlich haben sie sogar ihren Glauben an Gott weiterhin mündlich bekannt und haben gedacht, dass so ein mündliches Bekenntnis ausreichen würde. Sie haben sich vielleicht sogar für ganz Fromme gehalten. Gott selbst muss aber widersprechen. Sie sind nicht ein Haus des Glaubens, sondern ein Haus des Widerspruchs. Sie sind ein Haus des Widerspruchs, weil sie ihren Nächsten nicht wirklich geliebt haben, sondern denselben unterdrückt haben, oder schlechtes über ihn geredet haben, oder ihn betrogen haben. Ihr Glauben an Gott war ein Lippenbekenntnis und sonst nichts. Deshalb sind sie ein Haus des Widerspruchs.

Das alles sollte der Prophet Hesekiel dem Volk sagen. Er sollte ihnen alles sagen, was sie getan haben. Dazu hat Gott ein dickes Buch geschrieben, das an beiden Seiten beschrieben war. Darin waren die ganzen Fehler des Volkes Israel aufgelistet. Als Hesekiel das hörte, ist er umgefallen und konnte nichts mehr tun. Die Worte waren zu schwer zu ertragen. Ich kann Hesekiel sehr gut verstehen. Wer möchte schon den Menschen sagen, was sie alles falsch gemacht haben. Und dabei ist sowieso klar, dass die Menschen auch diese Worte nicht akzeptieren würden. Gott redet trotzdem. Trotz der Bosheit der Menschen hat Gott auch bis heute nicht aufgehört zu reden. Sein Reden hört niemals auf! Aber wie schwer ist das für denjenigen, der diese Worte weitersagen muss. Hesekiel kann es nicht von allein. Der Heilige Geist richtet ihn auf. ER soll vor Gott stehen und den Auftrag bekommen. Und nicht nur das. Hesekiel soll etwas äußerst Ungewöhnliches tun. Er soll die dicke Schriftrolle, die Gott geschrieben hat, essen. Als Erklärung sagt Gott, damit er nicht auch noch widerspricht. Die Worte Gottes sollen in ihm sein. Hesekiel soll sie nicht nur im Kopf oder im Denken haben, sondern er soll sie wirklich auch physisch essen. Ich kann mir vorstellen, dass so eine Schriftrolle ziemlich ekelig ist. Und außerdem wahrscheinlich noch ungesund. Und dennoch will Gott das so. Mindestens genau so eigenartig sind die Worte Jesu, die viel später gesprochen werden. „Nimm hin und iss, das ist mein Leib... nimm hin und trink... das ist mein Blut.“ Jeden Sonntag sprechen wir genau diese Worte beim Abendmahl und glauben fest

daran, dass Jesus selbst dann in uns wohnt und uns Vergebung und Glauben schenkt. Die Worte, die wir mit den Ohren hören, sind nicht genug. Gott selbst muss in uns wohnen. Gott selbst ist es allein, der den Widerspruch in unseren Herzen wegnehmen kann, sodass wir glauben können. Sodass wir nicht nur glauben können, sondern auch in unserem Leben nach diesem Glauben leben können.

Ich stelle mir vor, wie Hesekeel damals mit Angst und Zittern die Schriftrolle nahm. ER hatte keine Ahnung, wie er das schaffen würde. Aber Gott hat es befohlen. Und so fing er langsam und zögerlich an, das Pergament abzubrechen und in den Mund zu führen. Wie groß seine Überraschung dann war, als dieses Stück Pergament den Geschmack von süßem Honig hatte. Damals war Honig das kostbarste Essen überhaupt. Was Hesekeel erfahren hat, ist eine gute Beschreibung, wie Gottes Wort bis heute noch wirkt. Viele Worte Gottes sind schwer zu begreifen. Meistens wollen wir nicht das, was Gott will. Wir wollen nicht unseren Nächsten lieben. Viel lieber wollen wir für uns selbst leben. Ebenso wollen wir nicht für Gott leben und ihn an erste Stelle unseres Lebens haben. All das widerspricht uns. Und ich kenne viele Leute, die die Bibel deshalb enttäuscht in die Ecke werfen. Manch einer sagt auch: „Warum soll ich diese alten Worte lesen, die sind ja doch nur von uralten Menschen geschrieben.“ Aber derjenige, die sie nimmt und liest, kann die gleiche Erfahrung, wie Hesekeel machen. Das, was du für bitter und unhygienisch hältst, hat auf einem Mal den Geschmack von süßem Honig. Ebenso ist es auch, wenn du deine Sünde bekennt. Um zuzugeben, dass du falsch warst, ist bitter und verletzend. Wir stellen uns mit einem Sündenbekenntnis bloß und geben zu, dass wir falsch sind und nicht die großen Helden sind, die wir gern sein wollen. Indem ich aber meine Sünde bekenne, merke ich, dass ich frei werde. Das, was mich bedrückt hat, was mich belästigt hat und worüber ich mir Sorgen gemacht habe, kann wie Butter in der Sonne wegschmelzen. So verhält es sich immer mit dem Wort Gottes. Gottes Wort ist lebendig. Und Gottes Wort verheißt uns Leben und Seligkeit. Selbst dann, wenn Gottes Wort unsere Sünde aufdeckt und gegen uns ist, rettet es uns und bringt uns Seligkeit. Solche Kostbarkeiten des Wortes Gottes dürfen wir immer wieder zu uns nehmen und dürfen dadurch gestärkt und getröstet werden. Deshalb sind wir hier. Amen.